Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 7 (1992)

Heft: 4: Bulletin

Rubrik: Organisationen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ORGANISATIONEN

Das Centre du droit de l'art in Genf

Ziel und Wege

Das 1991 in Genf geschaffene 'Centre du droit de l'art' hat zum Ziel, die Forschung aktueller Rechtsfragen im Bereich der Kunst zu fördern und die erarbeiteten Informationen zu sammeln und allgemein zugänglich zu machen.

Das Recht im Bereiche der Kunst umfasst alle juristischen Fragen, von der Entstehung eines Kunstwerkes über dessen Ausstellung und Reproduktion bis zum Handel mit Kunstwerken und Kulturgütern. Die Probleme können steuerrechtlicher, zollrechtlicher und urheberrechtlicher Art sein und die künstlerische Freiheit des Urhebers sowie die Regelung von Austausch und Verleih betreffen. Auch Expertisen, Verkaufsbedingungen, Aufführungen, Versicherungen, Sicherheitsmassnahmen, zivil- und strafrechtliche Massnahmen bei Diebstahl, unerlaubte Exporte und Fälschungen gehören dazu.

Die Aktivitäten des Zentrums sind interdisziplinär und der Zugang zu den erarbeiteten Resultaten und Informationen ist umfassend gewährleistet. Der interdisziplinäre Charakter des Zentrums wird durch die Zusammenarbeit von Kunstexperten und Kunsthändlern garantiert. Der Zugang zu den Informationen erfolgt über ein Informationszentrum sowie durch internationale Tagungen und mittels Publikationen.

Organisation und Verwaltung

Das Zentrum wurde als Stiftung mit Sitz in Genf im Sinne einer Nonprofit-Organisation gegründet. Seine Organe sind der Stiftungsrat, die Direktion sowie ein wissenschaftliches Komitee.

Der Stiftungsrat und das wissenschaftliche Komitee setzen sich aus Universitätsprofessoren - als Vertreter interessierter Kreise - zusammen; sie garantieren die wissenschaftliche Qualität des Zentrums. Auch kompetente Persönlichkeiten aus der Welt der Kunst und aus dem Kunsthandel sind vertreten. Diese sind in der Lage, das Zentrum bei der Erfüllung seiner Aufgaben zu beraten und zu unterstützen.

Stiftungsrat: Prof. Olivier Reverdin, Honorarprof. der Univ. Genf (Präsident); François Daulte, Präsident der Stiftung l'Hermitage, Lausanne; Eric Gabus, Bankier, Genf; Prof. Gérard Hertig, Ordinarius an der jurist. Fakultät Univ. Genf, Direktor des Centre d'études juridiques européennes; Prof. Pierre Lalive, Ordinarius an der jurist. Fakultät Univ. Genf, Direktor des Département de droit international privé; Prof. Robert Roth, Ordinarius an der jurist. Fakultät Univ. Genf

Direktion: Dr. iur. Quentin Byrne-Sutton; Dr. iur. Marc-André Renold

Aktivitäten

Das Dokumentationszentrum: Eine spezifisch zusammengestellte Bibliothek stellt der Öffentlichkeit Fachliteratur, Fachzeitschriften und Dokumentationen zur Verfügung. Dieses Angebot wird durch eine informatisierte Kartei mit Gerichtsurteilen, Gesetzen, internationalen Regelungen und Fachliteratur ergänzt. Auch praktische Hinweise auf Organisationen, Konferenzen und interessante Veranstaltungen zum Thema Kunst und Recht finden sich in dieser Kartei. Bibliographien, Dokumentationen und Informationen können auf Anfrage vermittelt werden.

Organisation internationaler Tagungen: Das Zentrum organisiert einen Tagungszyklus, der sowohl praktische als auch juristische Fragen des Kunsthandels zum Thema hat. Die erste Tagung befasste sich mit dem Stellenwert der 'Expertise beim Verkauf von Kunstwerken' (7. Oktober 1991), die zweite mit dem 'Freien Verkehr von Kulturgütern' (14. September 1992). Eine dritte Tagung ist für September / Oktober 1993 geplant zum Thema der 'Grenzüberschreitende Regelungen, die den freien Verkehr mit Kulturgütern behindern'.

Publikationen: Das Zentrum hat bereits eine Sammlung von Spezialwerken herausgegeben, 'Les Etudes en droit de l'Art' (Studies in Art Law, Studien zum Recht der Bildenden Kunst). Die Serie umfasst auch die vom Zentrum organisierten Tagungen und Veröffentlichungen von Spezialisten auf dem Gebiet von Kunst und Recht. Der erste Band behandelt die Expertise beim Verkauf von Kunstwerken; der zweite soll gegen Ende 1992 erscheinen und wird sich mit Exklusivverträgen zwischen Galerien und Künstlern befassen, der dritte Band ist dem 'Freien Verkehr von Kulturgütern' gewidmet und wird im Mai 1993 erscheinen.

Alle, die an den Aktivitäten des Zentrums interessiert sind, erhalten weitere Auskünfte beim: Centre du droit de l'art, Secrétariat, Case postale 176, 1211 Genève 12, Tél.: 022/347 84 88, Fax: 022/347 02 84

Übersetzung: Heik Berger

Marc-André Renold

ORGANISATIONEN

Die Vereinigung für Bauforschung stellt sich vor

Mit einigen jüngeren Winterthurer Bauforschern und Kunsthistorikern als Initianten wurde 1989 die Vereinigung für Bauforschung (VEBA) gegründet. Der Verein erhielt nach einer Anlaufphase 1991 neue Statuten und möchte nun weitere Kreise für seine Anliegen gewinnen.

Welche sind diese Anliegen und wie lässt sich das Arbeitsfeld der VEBA neben dem Schweizer Heimatschutz, dem Schweizerischen Burgenverein und den verschiedenen berufsbezogenen Verbänden definieren? Dazu einige Auszüge aus Statuten und Leitbild der VEBA:

- Der Verein fördert die Bauforschung und mehrt die Kenntnis historischer Architektur in der Schweiz. Er macht die gewonnenen Erkenntnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich.

- Die VEBA organisiert Vorträge und Führungen für Fachleute und interessierte Laien, wie Architekten, Hauseigentümer und Behördenvertreter.

- Die VEBA setzt sich für eine Vereinheitlichung der Baudokumentation und deren Nachvollziehbarkeit ein.

In diesen Bemühungen versucht die VEBA mit Vereinigungen, Institutionen und Firmen ähnlicher Zielsetzung zusammenzuarbeiten. Für 1993 sind folgende Veranstaltungen geplant:

- Exkursion nach Fribourg und Payerne (frühromanische Abteikirche), Vorstellen neuer Forschungen (Mai)
- Besuch des Freilichtmuseums Ballenberg mit Diskussion der Funktionen einer volkskundlich-baugeschichtlichen Sammlung dieser Art (Juni)
- Besuch ausgewählter Hochstudbauten im Kanton Aargau (September)
- Baugeschichtlicher Rundgang in der Basler Altstadt (November)

Mit ihrer Arbeit versucht die VEBA, die Brücken zwischen Fachleuten und 'Laien' im Bereich der Baugeschichte und Bauforschung besser auszubauen. Wer an der VEBA oder an einzelnen Aktivitäten Interesse hat, meldet sich bei Armand Baeriswyl, Dorfstrasse 60, 8037 Zürich.

Daniel Reicke

Die Schweizerische Arbeitsgruppe für Eisenarchäologie

Das Eisen wurde schon kurze Zeit nach seiner Entdeckung zum wesentlichen Rohstoff für die ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften in unserem Land. Es blieb bis zum Aufkommen der Leichtmetalle und synthetischen Werkstoffe ein bevorzugtes Mittel, um zu materiellem Wohlstand und militärischer Macht zu gelangen. Die Verfügung über die natürlichen Rohstoffe - Holz und Eisenerz - , die Beherrschung der Produktions- und Verarbeitungstechniken sowie der Aufbau eines sicheren Verteilungsnetzes stellen die drei Grundpfeiler der Entwicklung der frühen Eisenindustrie dar.

Die Produktion und der Verbrauch des Eisens waren in der Schweiz geographisch immer voneinander getrennt. So mussten die Hauptsiedlungsgebiete des Mittellandes vom Jura und - in geringerem Umfang - von den Alpen aus versorgt werden. Die Erschliessung und Erschöpfung der Erzlagerstätten sowie die Ausbeutung der Wälder für die Holzkohlegewinnung bestimmten dabei während Jahrhunderten den Standort der Eisenproduktionsstätten. Seit dem Hochmittelalter kam als weiterer Standortfaktor die Verwendung der Wasserkraft hinzu. Auf der anderen Seite aber befanden sich die Schmieden, welche Gerätschaften auf Kundenwunsch herstellten, Reparaturen ausführten und Schrott wiederverwerteten, in den Agglomerationsgebieten im engen Kontakt mit den Konsumenten.

Die Eisenarchäologie umfasst damit sowohl thematisch als auch räumlich ein weites Forschungsgebiet. Die Grundlage bildet selbstverständlich eine Archäologie der Techniken des Eisens, welche das Studium der Strukturen (Minen, Öfen, Schmieden) wie auch der Produkte (Eisenobjekte, Schlacken) enthält. Vor allen Dingen stellt sie aber eine Archäologie der Ökonomie des Eisens dar: Die Kenntnis der geographischen Verbreitung der Funde und Befunde, ihrer inneren und äusseren Typologie und ihres zahlenmässigen Gewichts führt zum Verständnis der Handelswege und zum Ermessen des wirtschaftlichen Nutzens dieser Produktion in einer bestimmten Gegend zu einer bestimmten Epoche. Schliesslich kann die Eisenarchäologie aber auch eine Archäologie der Gesellschaft des Eisens sein, welche die Organisationsformen seiner Herstellung, Verteilung und Verwendung durch die Jahrhunderte durchleuchtet.

Dieses Programm übersteigt die Möglichkeiten eines einzelnen Forschers, ja selbst mehrerer Personen. Es verlangt nach der Zusammenarbeit von Spezialisten aus allen Fachrichtungen: Gefragt sind Archäologen, Historiker, Geologen, Metallurgen, Botaniker und Palynologen (Pollenforscher), aber auch andere Fachrichtungen und Denkweisen können zu einer Bereicherung der Fragestellungen beitragen.

Um die Kontakte zwischen den verschiedenen aktiven Forscherinnen und Forschern herzustellen, den Informationsaustausch zu erleichtern sowie die Analyse und den Vergleich der Funde und Befunde zu intensivieren, wurde 1990 die Schweizerische Arbeitsgruppe für Eisenarchäologie (SAGEBA) gegründet. Ihr erklärtes Ziel ist es, alle diejenigen zusammenzuführen, welche auf irgendeine Weise für eine bessere Kenntnis der Geschichte der Eisenmetallurgie zusammenarbeiten möchten. Die Arbeitsgruppe versteht sich entsprechend nicht nur als Verbindungsglied zwischen ihren Mitgliedern, sondern sieht sich auch im Dienst der Forscherinnen und Forscher im allgemeinen und der weiteren Öffentlichkeit.

Die Arbeitsgruppe führt seit 1990 zwei- bis dreimal jährlich Exkursionen in alle Landesteile durch, die in der Regel mit Kolloquien verbunden sind bei denen Gelegenheit besteht, aktuelle Informationen weiterzugeben. Die Ergebnisse der Tagungen werden protokolliert und an alle Mitglieder versandt. Ausserdem wurden die Resultate neuerer Forschungen zur Eisenarchäologie des Jurabogens im Heft 12a (1992) der Zeitschrift 'Minaria Helvetica' vorgestellt, das vollständig durch Mitglieder der Arbeitsgruppe gestaltet worden ist.

Im speziellen sind dabei Archäologinnen und Archäologen eingeladen, ihre Entdeckungen bekannt zu machen, da sie im Gelände unmittelbar mit eisenarchäologischen Funden und Befunden konfrontiert werden, die oft nur schwer zu deuten sind. Die Mitglieder der Gruppe sind bereit, ihre Kenntnisse zur Verfügung zu stellen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten jederzeit Auskünfte zu erteilen.

Um dieser Zusammenarbeit eine feste Grundlage zu geben, hat die Arbeitsgruppe 1991 einen ersten Einführungskurs 'Erze - Schlacken - Eisen (Einführungskurs zum Studium der frühen Eisenmetallurgie und zur Identifikation der Abfälle dieser Industrie)' an den Universitäten Lausanne und Zürich durchgeführt. Organisatorisch und finanziell wurde sie dabei vom Verband des Archäologisch-Technischen Grabungspersonals (VATG) und vom Schweizerischen Nationalfonds (NFP 16) wesentlich unterstützt. Die Kursunterlagen wurden als Sonderheft 1991 der Zeitschrift 'Grabungstechnik' veröffentlicht. Eine Wiederholung dieses Kurses ist auf den Februar 1993 in Basel angesetzt. Organisiert wird er durch die studentischen Fachgruppen des Bereichs Ur- und Frühgeschichte an den Universitäten Basel, Bern und Zürich.

Kontaktadressen: Cornel Doswald, Antonigasse 24, 5620 Bremgarten (Tel. 057/33 87 57); Vincent Serneels, Université de Lausanne, Centre d'Analyse Minérale, BFSH 2, 1015 Lausanne-Dorigny (Tel. 021/692 48 32).

Cornel Doswald

ORGANISATIONEN

E.C.C.O.

Erste ordentliche Generalversammlung der Europäischen Konföderation der Konservierungs- und Restaurierungsverbände

Die erste ordentliche Generalversammlung der Europäischen Konföderation der Konservierungs- und Restaurierungsverbände (E.C.C.O) fand in Anwesenheit aller Mitgliedsverbände sowie geladener Gäste am 15. Juni in Brüssel statt. Die Interessen der Schweiz wurden vom Schweizerischen Verband für Konservierung und Restaurierung (SKR/SCR) vertreten, dessen Repräsentant auch im Präsidium Einsitz genommen hat.

Die Versammlung wurde vom Präsidenten Mogens Koch (DK) geleitet, welcher über die ersten, wenn auch bescheidenen, so doch wichtigen Schritte und Aktivitäten der Konföderation berichtete. Ferner informierten der Generalsekretär und die Kassierin über ihre Ressorts. Die Mitglieder der verschiedenen Arbeitsgruppen ergänzten die Berichterstattung mit ihren Tätigkeitsberichten zum Kolloquium über E.C.C.O. im Januar 92 in Paris sowie über Ausbildung, Berufsschutz, Berufsbild des Restaurators und Kontakten zu den EG-Kommissionen.

Bevor das Budget 1992/93 verabschiedet werden konnte, wurde den Mitgliedern vorgängig eine Statutenänderung zur Abstimmung vorgelegt. Diese Änderung beinhaltete im wesentlichen eine Erhöhung der Stimmen (gekoppelt an die Zahl der ordentlichen Mitglieder) von möglichen drei auf deren acht. Dies erlaubt sowohl eine gerechtere Stimmverteilung als auch eine bessere Umlagerung der Mitgliederbeiträge auf die einzelnen Verbände. Der Antrag wurde von den Mitgliedern angenommen. Die Schweiz wird demnach neu mit drei (vorher zwei) Stimmen im Verwaltungsrat vertreten sein.

In einem weiteren Traktandum wurden die Beitrittsgesuche in die Konföderation behandelt. Einstimmig aufgenommen wurden die Verbände von Dänemark und Norwegen, so dass die Mitgliederzahl auf 17 Verbände gestiegen ist. Die Beurteilung dreier weiterer Bewerbungen musste wegen Unvollständigkeit auf die nächste Generalversammlung verschoben werden. Bei dieser Gelegenheit ist die Nominierung einer Kontrollkommission zu erwähnen, welche die Aufnahmeanträge und -unterlagen für Neumitglieder prüft und der Generalversammlung zur Aufnahme oder Ablehnung vorschlägt. In die Kommission gewählt wurden die

ORGANISATIONEN

Herren Dr. W. Gabler (Deutscher Restauratoren Verband, BRD), Dr. D. Leigh (Conservation Unit, GB) und Dr. U. Schiessl (Schweizerischer Verband für Konservierung und Restaurierung, CH).

Bei den Wahlen ins Präsidium gab es eine leichte Veränderung, so dass sich dieses folgendermassen zusammensetzt: Mogens S. Koch (DK) Präsident; Nathalie Ravanel (I) Vizepräsidentin; Dr. Ulrich Schiessl (CH) Vizepräsident; Pierre Masson (B) Generalsekretär; Valentine Walsh (GB) stellv. Generalsekretärin; Sylvia de la Baume (F) Kassierin; Dr. Wolfram Gabler (BRD) stellv. Kassier.

Als Revisor wurde Ch. Marty (CH), welcher sich nicht mehr für die Wahl ins Präsidium zur Verfügung gestellt hat, nominiert und gewählt.

Die kommenden drei Amtsjahre dieses Präsidiums werden im wesentlichen darauf ausgerichtet sein, die Beziehungen zur EG-Kommission und dem Europarat zu festigen sowie den Berufsschutz des Restaurators und die Öffentlichkeitsarbeit voranzutreiben.

Christian Marty

Jahreskonferenz des CIDOC

Im Rahmen der alle drei Jahre stattfindenden ICOM-Konferenz hat vom 20. bis 25. Oktober 1992 in Quebec das jährliche Treffen des CIDOC (Comité international pour la documentation) stattgefunden, an dem rund 150 Konservatoren und Spezialisten auf dem Gebiet der musealen Dokumentation teilgenommen haben

Was die Organisation betrifft, wurde ein neues Leitungskomitee gewählt, in welchem nunmehr auch die Schweiz vertreten ist. Im wissenschaftlichen Bereich haben die Präsentationen - in erster Linie kanadische - keine spezifisch neuen Erkenntnisse gebracht. Eine der interessantesten Darstellungen war allerdings dem Netzwerk 'Infomuse' gewidmet: Es arbeitet mit dem kanadischen Netzwerk 'Pour l'Information sur le Patrimoine' (RCP oder 'CHIN') zusammen, koordiniert die Informatisierung der Museen von Quebec und erbringt eine ganze Reihe von Dienstleistungen, wie zum Beispiel ein umfassendes Dokumentationshandbuch und den Zugriff auf eine spezifische Software.

Auch waren mehrere Änderungen bei den Arbeitsgruppen zu verzeichnen, so die Zusammenlegung der Gruppen 'Terminologiekontrolle' und 'Dokumentarische Normen'. Die neue Gruppe wird sich mit dem Zusammentragen einer internationalen Dokumentation über Rahmenanalysen und mit den in Museen eingesetzten Dokumentationsmitteln befassen. Die Gruppe 'Normen-Harmonisierung' wurde in 'Datenmodell' umbenannt, eine Bezeichnung, die die Aufgaben dieser Gruppe besser umschreibt. Die Untersuchung der Datenbanken wird weitergeführt; die Gruppe 'Informationszentren' ist damit beschäftigt, ein internationales Repertoire von Bibliotheken und Dokumentationszentren für Museen zu realisieren.

Die Arbeitsgruppe 'Terminologie', die übrigens das 'Dictionarium museologicum' und die 'Visuellen Ressourcen' geschaffen hatte, wurde aufgelöst. Sie hatte zuvor noch eine neue Ausbildung unter der Bezeichnung 'Ikonographie' ins Leben gerufen, deren Hauptziel es ist, eine Liste ikonographischer Termini zu erstellen; das Endziel ist die Erarbeitung einer Methode zur Analyse. Ferner wurden drei neue Gruppen ins Leben gerufen:

- die Gruppe 'Services', die mit Hilfe eines vereinheitlichten 'CIDOC'-Formats, die Ergebnisse der Arbeitsgruppen sowie eine Serie über die Dokumentationspraxis publizieren wollen;

- die Gruppe 'Sites archéologiques' (Archäologische Stätten) mit dem Ziel, ein internationales Inventar zu erstellen;

- die Gruppe 'Multimedia', deren Arbeitsgebiet noch genauer zu definieren ist, um Überschneidungen mit der Arbeit des neuen audiovisuellen ICOM-Komitees - dem AVICOM - zu vermeiden.

Gesamthaft war zu beobachten, dass sich die Gruppen mehr und mehr auf das Sammeln und nicht auf das Vereinheitlichen ausrichten, was - im Hinblick auf die unterschiedlich geartete Verfügbarkeit und Kompetenz der Teilnehmer im Bereich Dokumentation - mit Sicherheit die bessere Wahl war. Die nächste CIDOC-Konferenz wird vom 10. bis 16. September 1993 in Ljubljana (Slowenien) stattfinden.

Für alle weiteren Auskünfte wende man sich an die Datenbank Schweizerischer Kulturgüter (DSK), T 031/24 55 44.

Übersetzung: Heik Berger

Anne Claudel